

Montforter wissen sich immer in einen glänzenden Deckmantel zu hüllen, gleich Fastnachtsnarren. Ich aber kenne ihre wahre Larve. Ihr ganzes Streben zielt nach Geld, Gut und Ruhm, kein Mittel wird gescheut, weder nächtlicher Überfall, noch Raub und Gewaltthat. Alles ist den hohen Herren erlaubt.

Und was die Gerüchte anbelangt, die sind mir gleichgiltig . . . meistens von alten Weibern am Herdfeuer ersonnen, ihre redselige Zunge häuft und mehrt da Erstaunliches. Kühn wage ich den Vergleich. Eine Handvoll Schnee kommt ins Rollen, bald wächst sie zur Lawine an, allein stürzt die Schneelast über eine hohe Felswand, dann zerstiebt sie. So geht es auch mit den Gerüchten. Pah die Habsburgischen mögen kommen . . ., so dicht wie krächzende Rabenscharen, ich, Graf Ulrich von Gutenberg, werde mich zu verteidigen wissen.“

Walter konnte sich nicht mehr halten. „Herr Graf“, rief er, „auf voller Wahrheit beruhen die Gerüchte. Ihr straft Eure Rede selbst Lüge, denn ich weiss aus sicherer Quelle, Freiherr von Brandis hat Euch seine Hilfe verweigert und ringsum auf den Burgen, die Euch gut gesinnt, ist die waffenfähige Mannschaft gezählt, kaum genügend zur eigenen Besatzung.“

Der Gutenberger erblasste, höhnisch erwiderte er: „Scheints pfeifen schon die Spatzen die